

15.3.2014

Langstrecken-Ori Naila

Erwachen

Was ist, wo bin ich? Ein durchdringender Klingelton reißt mich aus dem Traum, in dem ein mattgrüner Impreza eine tragende Rolle gespielt hat. Traum?-Wirklichkeit? Egal, raus aus dem Bett, den Wecker beruhigen. Samstag 5:45 Uhr, kaum mehr als 3 Stunden an der Matratze gehorcht. Wie bin ich bloß auf die Idee gekommen, die Langstrecken-Ori in Naila in Angriff zu nehmen? Noch während die Kaffeemaschine blubbert, steht Steffen vor der Tür. Schützend hält er die Tüte mit Brötchen vor sich, versucht damit zu besänftigen. Mehr oder weniger im Blindflug belege ich die Miniaturen mit Käse, während ich mir Kaffee einflöße, um auf Touren zu kommen. Kurz darauf sitz ich bei Hansi im Auto, versuche den verlorenen Schlaf nachzuholen. Der ist schon putzmunter, löchert mich mit Fragen. Träge und widerwillig bringe ich ihn auf den neuesten Stand, realisiere dadurch, dass alles doch nicht nur im Traum passierte.

Rückblende

Freitag ca.23 Uhr: Auf dem Heimweg von der Generalversammlung zerschneidet pulsierendes Licht die fahle Mondnacht. Alex` BMW versperrt die Straße und die Sicht auf den davor stehenden Subaru von Steffen. Während ich näherkomme, erkenne ich ein deformiertes Vorderrad, das sich verschämt nach hinten in den Kotflügel verkrochen hat. Abschleppen ist angesagt. Erst mal einen Anhänger organisieren, dann aufladen. Dabei löst sich der Schmutzfänger buchstäblich in Schall und Rauch auf, zum Glück waren die neuen von Sparco noch nicht verbaut. Der beißende Geruch von verbranntem Gummi lässt die Augen tränen. Oder ist es der Verlust der Leichtmetallfelge und des selten teuren Alukotflügels? Und was ist mit der geplanten Teilnahme der Rallye, die in wenigen Stunden beginnt? Wie wird die neu angeworbene Beifahrerin reagieren, wenn schon vor dem Start alles zu Ende ist? Hauptsache, erst mal das Auto in die heimische Werkstatt bugsieren, ohne sämtliche Nachbarn aufzuwecken. Dort angekommen offenbart sich das Ausmaß der unfreiwilligen Steilwandfahrt des Zwischengaskönigs. Achsaufhängung verbogen, Reifen und Felge nur noch Schrottwert, und wo ist überhaupt der Blinker? Trotzdem könnten wir es –auch dank des großen Ersatzteillagers- schaffen, die fliegende Festung bis zum Start notdürftig betriebsbereit zu machen. Ich gebe Steffen Arbeitsanweisung –leise, wirklich leise Zerlegung, also ohne Druckluftwerkzeug, rein manuell, es ist ja schließlich schon nach Mitternacht. Alex und ich machen uns auf die Suche nach dem verlorenen Gral beziehungsweise Blinker. An der Unfallstelle versuchen wir, den Tathergang zu rekonstruieren, Staunen wechselt zu Grinsen, Erklärungsversuche scheitern, Steffens Fahrstil ist eben einzigartig (was mit artig eigentlich nichts zu tun hat).Wir einigen uns auf die Umschreibung „wir waren alle auch mal jung“ (Vorstand Achim natürlich ausgenommen). Mit dem tatsächlich gefundenen und auch noch bedingt einsatzfähigen Blinker trollen wir uns zu Steffen in die Werkstatt. Der hat mittlerweile ganze Arbeit geleistet, indem er einer zum Ausbau wesentlichen Schraube den Kopf abgerissen hat. Ich erwäge kurz, gleiches mit seinem Kopf anzustellen, lasse dann Gnade walten und helfe tatkräftig mit, das Problem großräumig zu umschiffen bzw. umschrauben. Im Klartext: Radaufhängung vorn links komplett mit Querlenker, Federbein, Achsschenkel, Antriebswelle und Bremse raus. Ein Griff in die Trickkiste, schon ist alles zum Wechseln bereit, nebenbei -quasi im Handumdrehen- sämtliche Ordnung im Teilelager zerstört. Wie im Flug(damit kennt sich Steffen jetzt auch aus)vergeht die Zeit und gegen 2 Uhr rollt, fertig zum Angriff, die F 20 aus dem Hangar und ich kurz darauf ins Bett.

Aufmarsch

In gemäßigter Marschgeschwindigkeit (Hansi gibt das Tempo vor) durchquert unser Kampfgeschwader den Spessart. Bei Lohr ist erste „Hansi Rast“ angesagt, heute leider ohne Kuchen. Die unterwegs erworbenen Croissants können ihn nicht ersetzen. Sie stillen zwar den Hunger, verwandeln gleichzeitig meinen Arbeitsplatz in eine Blätterteigwüste. Mit ähnlichem Unbill hat Jürgen zu kämpfen. Während er die Vorzüge seiner neuen Thermoskanne bewirbt, kippt er sich mangels Dichtheit das Heißgetränk auf die Hose statt hinter die Binde.- Macht auch wach und wärmt, nur halt von außen-. Hellwach werde auch ich, als ich bei der zweiten Pause benzolartigen Geruch an Steffens Untersatz erschnuppere. Jana, Steffens neue Copilotin, kann mich beruhigen. Sie hat während der Fahrt ihre Fingernägel frisch lackiert (leider nicht in mattgrün, sonst könnte man ja gleich die Beule am Kotflügel verschönen). Auch eine Möglichkeit, sich auf die kommenden Strapazen vorzubereiten. Ich hab schon von Leuten gehört, die schlimmere Sachen schnüffeln, um gut drauf zu sein. Hauptsache, im Auto wird nicht geraucht: Explosionsgefahr!

Start

Am Vereinslokal in Naila haben sich schon etliche Teams eingefunden, fiebern neben ihren Boliden dem Start entgegen. Mich kann auch weiterer Kaffeegenuss nicht auf Touren bringen, selbst der von netten Damen kredenzte Kuchen lässt mich kalt. Erst als die Veranstaltung gestartet ist, komme ich langsam in Fahrt. In der ersten Etappe ist Hansi für die Navigation zuständig, ich konzentriere mich auf die teilweise stark versteckten Schilder, von denen wir nur zwei nicht finden. Mit Vorzeit im Ziel landen wir zufrieden im Mittelfeld. Ähnlich ergeht es Alex und Jürgen, sie sind bei der Zwischenzeit schneller und platzieren sich dadurch vor uns. Jana und Steffen rutschen durch Eingewöhnungsschwierigkeiten nach hinten. Trotzdem ist Beifall angesagt, denn die Aufgabenstellung glich der Profiwertung, war also extrem schwierig. Das köstliche und günstige Mittagessen-Braten mit Spätzle und Salat-haben sie sich redlich verdient. Jana schlägt es trotzdem aus; ob es wohl an Steffens Fahrstil liegt? Ich hoffe, sie beherzigt damit nur die goldene Beifahrerregel „Essen zum Schluss gibt unterwegs kein Verdruss“.

Nachschlag

Für die zweite Runde tauschten Hansi und ich die Plätze. Die Aufgabenstellung wächst noch im Schwierigkeitsgrad, so hab ich alle Hände voll zu tun, kann die schöne Landschaft mit den idyllischen Wegen kaum genießen. Die Strecke führt an der Sächsischen Saale entlang bis ans Schleizer Dreieck. Kilometer für Kilometer schwindet mir die dank durchschraubter Nacht kaum noch vorhandene Energie. Kaum verwunderlich, dass unser Resultat entsprechend ausfällt. Mit Einbruch der Dunkelheit sehne ich nur noch das Ziel herbei, das wir kurz nach Alex und Jürgen erreichen. Wenig später können wir auch schon hören, wie sich der Tarnkappenbomber nähert. Total abgekämpft fliegen unsere Newcomer ein. Ihr waidwundes Auto hat wie sie die langen Strapazen durchgehalten und damit beigetragen, ein Team hinter sich zu lassen. Viel mehr noch als die Einzelresultate unserer drei „Dream Teams“ spiegelt das Mannschaftsergebnis den Zusammenhalt unserer bunt gemischten Truppe wider. Überglücklich nehmen wir den Mannschaftspokal mit nach Hause, der hoffentlich beim nächsten Clubtreff gebühlich begossen wird, denn heute bin ich dazu einfach zu müde.

Bütt